

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1996 Nürnberg 1997	Seite 35- 40	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	-----------------	---

Elisabeth Gunsam

Kult, Bergbau und Beduinen – Ein Kamelritt in die Vergangenheit Jordaniens

Mit kommentierenden Hinweisen von Manfred Lindner

Am Morgen des 19.9.93 bestiegen wir, drei Österreicherinnen und ein Darmstädter, die bereitgehaltenen Kamele und ritten zusammen mit vier B'dul-Beduinen, einem Lastkamel und zwei Eseln

auf bekannten Pfaden von Petra (1) an Umm el-Biyara vorbei und durch eth-Thugra mit dem Schlangenmonument auf die Hochebene südlich des Aaronsberges (Dschebel Harun) (Abb. 1).

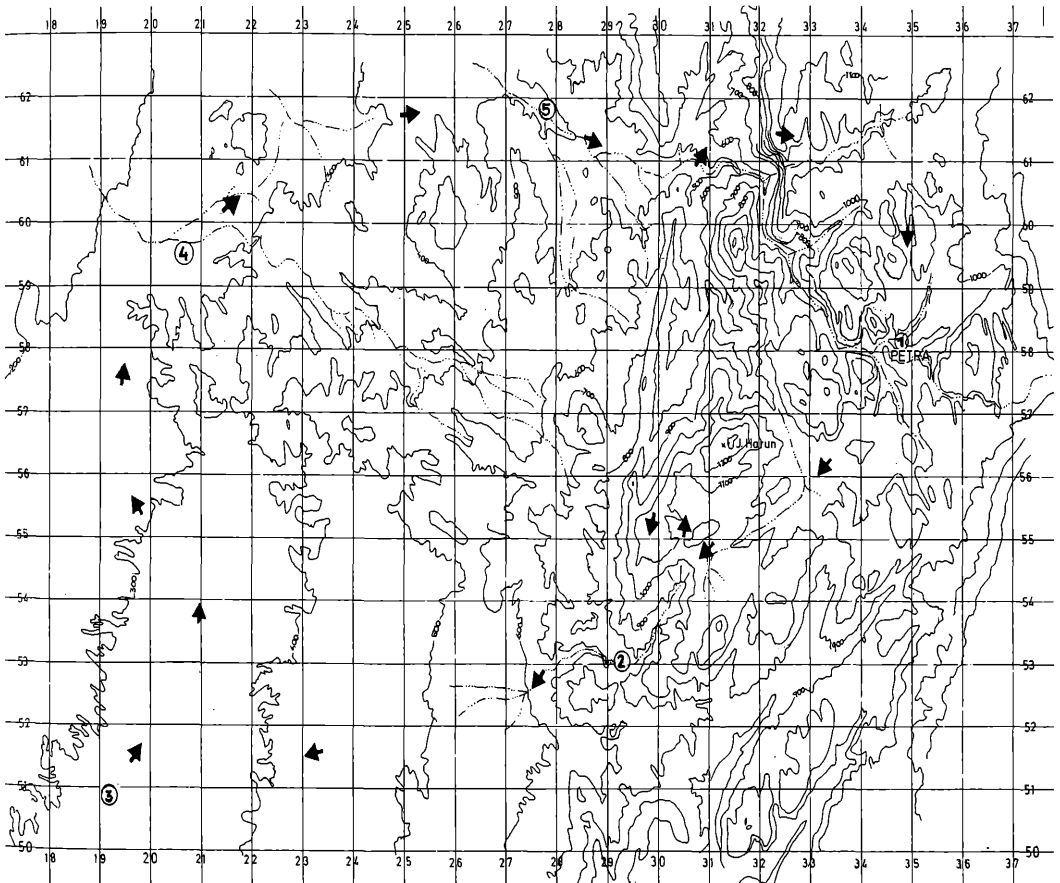


Abb. 1: Karte der Kameltour von Petra über Abu Khusheiba zu den antiken Kupferbergwerken und nach 'Ain Taiyibe; Abstand der Gitterlinien = 1 km.

Die österreichische Gruppe der Abteilung für Archäologie des Auslandes in der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG) durchstreift unter der Leitung von E. Gunsam seit Jahren mit oder ohne Kamele die weitere Umgebung von Petra und hat dabei wertvolle Entdeckungen gemacht. Viele davon konnten später ausgewertet und publiziert werden, z.B. die der Gegend von Slaysil mit dem Teichtempel (pond temple), der Kunststraße zum Wadi Musa und Ras Slaysil (LINDNER & GUNSAM ADAJ und SHAJ V, 1995).

In westlicher Richtung stießen wir nach einstündigem Ritt auf die Ruine eines Gebäudes von 5 x 6 m Größe und einer erhaltenen Höhe von 2 m aus gut behauenen gelben Sandsteinen. Das Mauerwerk ähnelte anderen freistehenden Ruinen, wie wir sie in dieser Gegend schon des öfteren ange-troffen haben. Sie werden im allgemeinen für Wachtürme gehalten, weil sie an herausragenden Stellen nahe bei alten Verbindungswegen stehen und weil sie massiver gebaut sind als gewöhnliche Wohnhäuser gleicher Zeitstellung. In der Petra-Region findet man gewöhnlich na-

batäisch-römische Scherben in den Ruinen, aber keine Inschriften. Bei einigen markanten Felskuppen am Rand der hier steil abfallenden Ebene zeigte uns Abdullah einen von ihm angeblich aus dem nahen Siq Daffet Hamad geborgenen und hierher gebrachten Steinblock von 0,35 m Breite, 0,40 m Länge und 0,20 m Tiefe. Umgedreht war es ein feinst behauenes Architekturstück aus gelbem Sandstein mit einer 0,12 m tiefen Nische. Ein flacher Giebel und zwei Pilaster mit Sockeln und Kapitellen bilden eine Ädikula für einen nicht mehr vorhandenen Idolpfeiler oder -weniger wahrscheinlich - eine Götterstatue. In einer rechteckigen Aussparung unterhalb der eigentlichen Nische mag eine Inschrift eingesetzt gewesen sein (Abb. 2).

Da im Umkreis von Petra im Gegensatz zu kleinen, transportablen Idolen freistehende bzw. transportable Idolnischen zumindest dem Kommentator nicht bekannt sind, und angesichts der Randbeschädigungen des aufgefundenen Nischenblockes, muß man annehmen, daß das Architekturstück aus einer Felswand oder einem Gebäude, vielleicht einem Tempel, herausgeschlagen wurde. Der angegebene Fundort muß nicht stimmen, zumindest wurde er den Exkursionsteilnehmern nicht gezeigt.

50 m in nördlicher Richtung weitergehend erkannten wir, daß einer der markanten kuppelförmigen Felsen zu einem Heiligtum umgestaltet war. Links und rechts des rechteckigen Einganges von 1,10 x 1,70 m zu einem leeren Innenraum sind je drei Pfeileridole auf einem gemeinsamen Sockel stehend aus dem Felsen geschlagen. Eine schräge Erhöhung vor der rechten Gruppe ist der Rest von Stufen, wie sie von anderen Kultstätten Petras bekannt sind. Die Pfeiler sind etwa 0,50 m hoch und 0,20 bis 0,25 m breit (Abb. 3, 4).

Die Idole bieten keine Hinweise auf die Identität der dargestellten bzw. gemeinten Gottheiten. Sollten die Mittelpfeiler etwas erhöht sein, könnten sie Dushara, den höchsten Gott der Nabatäer, bedeuten. Die Dreiergruppe von Idolen kommt zwar in Petra mehrmals vor, u.a. an Totenmalen (nefesh), aber dem Kommentator ist über eine spezifisch nabatäische Göttertrinität nichts Eindeutiges bekannt.

Südlich der markanten Felskuppen beginnt das Wadi Abu Khusheiba, das nach SW verlaufend den Siq Daffet Hamad fortsetzt. Nach 400 m, die wir zu Fuß am Rand des Abbruches zum Wadi

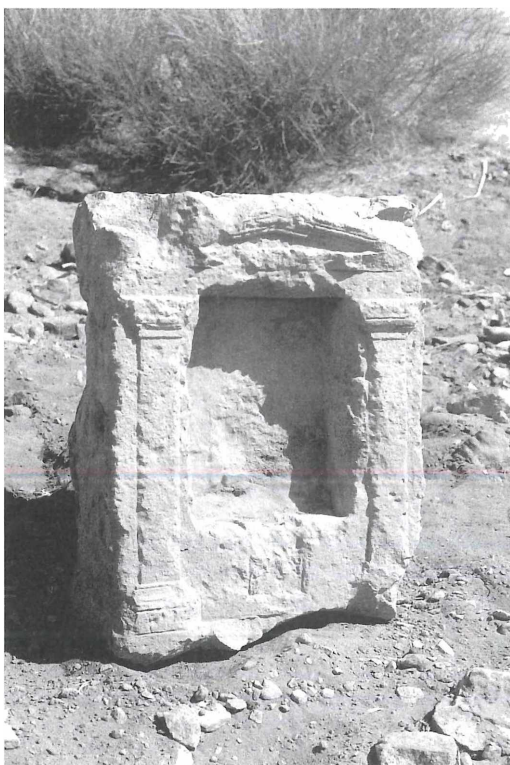


Abb. 2: Ädikula-Nische mit flachem Giebel, Pilastern, Kapitellen und Sockeln.

Asqarra zurücklegten, erreichten wir die Felszisterne Bir Huweimel, die 4,50 x 7 m groß und 5 m tief ist. Ursprünglich war sie mit sechs Gurtbögen überdacht, um die Verdunstung zu verringern. Weil das Gelände nach Süden abfällt, wurde eine Begrenzung aufgemauert. Zur Zeit unseres Besuches befand sich kein Wasser in der Zisterne, doch zeigte der Bewuchs mit Tamarisken und Ginster, daß sich in der Regenzeit Wasser sammelt, das von dem nördlich gelegenen Bergrücken durch Kanäle zugeführt wird (Abb. 5). Eine Mauersetzung 20 m südlich davon soll bei Wolkenbrüchen verhindern, daß die Zisterne überflutet wird.

Diese Zisterne darf nicht mit der gleichnamigen Zisterne Bir Huweimel zwischen Petra und Sabra verwechselt werden, die völlig im Fels liegt. Beide, wie auch andere Zisternen in der Petra-Region, dienten nicht nur lokalem Bedarf, sondern waren Glieder einer Kette von Reservoirs, wie sie von Karawanen gebraucht wurden, die zwischen Petra und dem Wadi Araba Waren transportierten.

Nach 500 m leichten Anstiegs erreichten wir den gut unterbauten Pfad, der von Petra kommend entlang des Fußes des Dschebel Harun nach Naqb er-Ruba'i führt. Eine Stunde später standen wir vor dem von früher bekannten Wachturm Rojum er-Ruba'i mit einer Größe von 10 x 10 m auf 1130 m Höhe. Ein weiter Blick ins Wadi Araba tat sich auf. Selbst der markante Fels von el-Mukheifer war im Dunst auszumachen. Unterhalb des Höhenrückens wurden faustgroße

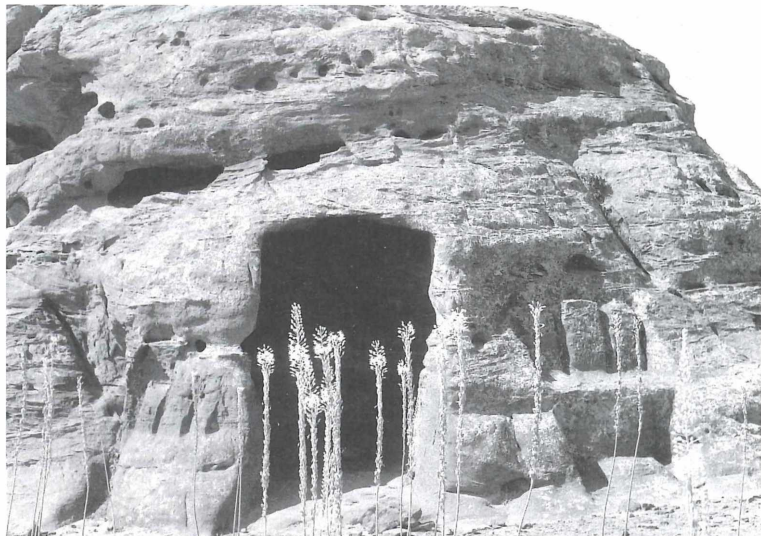


Abb. 3: Felskammer mit zwei Dreiergruppen von Idolpfeilern.



Abb. 4: Rechte Pfeilergruppe des Heiligtums mit verwitterter Treppe.

Kalzitknollen und eine versteinerte Seeanemone gefunden. Der schon 1989 begangene steile Serpentinweg führte uns - zu Fuß - ins Zentrum von Abu Khusheiba (2) (Abb. 6). Nach einer Stunde Rast unter der dort auf 720 m stehenden mächtigen *Acacia raddiana* brachen wir auf und ritten dem sich allmählich öffnenden Wadi nach Westen folgend zum Wadi Araba.

Die nabatäische Siedlung Abu Khusheiba wurde in den achtziger Jahren mehrmals von der österreichischen Gruppe und dem Kommentator auf dem Naqb er-Ruba'i-Weg besucht. Die wissenschaftlichen Er-



Abb. 5: Bir Huweimel: Nabatäische, ursprünglich mit Gurtbögen überdachte Zisterne.

gebnisse wurden bei der 4. Conference on the History and Archaeology of Jordan vorgetragen und 1992 veröffentlicht (SHAJ IV). Der dabei gebotenen Kürze soll durch eine ausführliche Publikation (Manfred Lindner and Elisabeth Gunsam: At a Junction of Nabataean Traffic: Abu Khusheiba - Location, Building Layout, Environment and Pottery Assemblage) abgeholfen werden. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß im Tal des späteren Abu Khusheiba zuerst Karawanen karnpierten. Vermutlich zusammen mit einer nabatäischen Besiedlungswelle um die Zeitenwende wurde an den Hängen ein Komplex von massiven Wohnhäusern mit einer großen Zisterne und einem vermutlichen Heiligtum entweder auf einmal oder sukzessiv aufgebaut.

Um 16 Uhr erreichten wir den hoch aus der Ebene aufragenden Felsen von el-Mukheifer, dessen Gipfel bis auf ein viereckiges Felsgrab mit einem Innenraum von 2,90 x 2,30 x 1,60 m abgeschnitten wurde. Später trug das Grab ein gemauertes



Abb. 6: Die nabatäische Siedlung Abu Khusheiba mit Zick-Zack-Weg von Naqb er-Ruba'i.

Foto: M. Lindner

Obergeschoß und diente vermutlich als Wachturm. So wurde es 1838 noch von einem englischen Maler abgebildet. Jetzt sind die aufgemauerten Steine wieder zu Boden gestürzt. Eigentlich wollten wir an dieser Stelle unser Nachtlager aufschlagen, um die interessante Gegend, die wir 1984 aus Zeitmangel nur oberflächlich untersuchen konnten, genauer zu erkunden.

Das Felsgrab von el-Mukheifer liegt etwa 13 km Luftlinie von Petra und ebenfalls 13 km westlich von Sabra. Auf einer Zeichnung von David Roberts aus dem 19. Jahrhundert trägt es noch das aufgemauerte obere Stockwerk (LINDNER 1986: 181-183). ZAYADINE hält die um das Grabentstandene nabatäisch-römische Siedlung für eine Relais-Station zwischen den Kupferminen von Umm el-Amed und Petra (ADAJ 1992: 226).

Auf Drängen unserer beduinischen Begleiter mußten wir jedoch schon nach einer Stunde wieder aufsitzen und weiterreiten. Folgendes war passiert: Etwa 1 km vor el-Mukheifer waren wir ins Zelt von Sa'idiyin-Beduin zum Tee eingeladen. Doch ehe dieser Tee kochte, gab es einen lautstarken Streit zwischen unseren B'dul und den Sa'idiyin, die nicht damit einverstanden waren, daß wir uns von B'dul, nicht aber von ihnen begleiten ließen.

Der Streit war vorprogrammiert. Schon die früheren Besucher Petras und anderer Gegenden mit Stammes rivalitäten heuerten Führer und Begleiter aus der Gegend an, in die sie wanderten. Der Kommentator hat 1988 in es-Sadeh ähnliche Streitigkeiten zwischen B'dul und Sa'idiyin erlebt, die sogar zu seiner - und der B'dul - Festnahme wegen Spionageverdachts führten. Die Sa'idiyin hatten die Gruppe bei der Grenzpolizei als israelische Spione denunziert, weil wir nicht ihre Leute als Führer gewählt und bezahlt hatten (LINDNER, FARAJAT und ZEITLER ADAJ 1988: 75-99; LINDNER, FARAJAT, KNAUF und ZEITLER ADAJ 1990: 193-225).

Ohne Tee getrunken zu haben, ritten wir in nordöstlicher Richtung durch die weite Ebene, die immer wieder von Wadis durchschnitten ist.

Nach einstündigem Ritt kamen wir bei einbrechender Dunkelheit in die Bergwerksgegend von Dfurf el-Ahmar (3), die wir bereits 1990 auf dem Rückweg von 'Ain Taiyiba besichtigt hatten. Unter dem steilen Massiv, in dem das Bergwerk liegt, loderten bald die Flammen des Lagerfeuers. Am nächsten Morgen hatten wir von der Höhe einen guten Überblick auf die im Nordwesten gelegenen Suchgräben und die Ruinen der Bergarbeitersiedlung. Auf dem Felsrücken 150 m östlich davon führen zwei Stollen tief in den Berg hinein. Sie sind mit Pfeilern gestützt, die man beim Kupfererzabbau stehen ließ. Unterhalb der größten Abbauhalle waren alte Suchgräben sichtbar (Abb. 7).

Schon 1986 hatte der Kommentator Schwierigkeiten, die von H.D. KIND 1965 gemachten Angaben über den Bergbau südwestlich von Petra mit eigenen Befunden in Einklang zu bringen. Nur in einem Gebiet südwestlich von Petra überwiegen nach Kind bei den Funden nabatäische Münzen. Sonst soll die Kupfergewinnung erst im 3. und 4. Jh. wieder nennenswerten Umfang erreicht haben. Es scheint, daß Kind nicht die Erlaubnis besaß, alle Einzelheiten über seine und O. Gold's Untersuchungen zu veröffentlichen. Daher fehlen auch präzise Ortsangaben und exakte Karten (KIND 1965: 56-113; LINDNER 1986: 183-188).

Um 9 Uhr verließen wir den Rastplatz und ritten entlang des Wadi Umm Djatter nach Naqb Umm Djatter. Nach einem Ritt durch schwieriges Gelände erreichten wir nach 1½ Stunden 'Ain Tai-



Abb. 7: Kupferbergwerk mit Hausgrundrissen aus der Zeit des Kupfererzabbaus und Suchgräben von späteren Untersuchungen. Fotos: Elisabeth Gunsam

yibe (4). Einzelne kräftige Palmen, Schirmakazien und die baulichen Reste des Qasr zeigen die Quelle schon von weitem. Diese ist seit unserem letzten Besuch vor 3 Jahren mit einer Betonmauer umfaßt. In der Gegend des Wassers beobachteten wir Schwärme von Hornissen, die an den Tamariskenstämmen saßen. Sie hatten die Rinde so weit abgenagt, daß sie den herausquellenden Saft als Nahrung nutzen konnten. In der Nähe bewässerten Beduinen ihre Mandel- und Pfirsichgärten. Kein Wunder, daß sich unter ähnlichen Umständen in nabatäischer Zeit unweit davon ein Dorf befand, von dem noch heute behauene Steine und nabatäische Tonscherben zu finden sind.

Die „Wiederbelebung“ von 'Ain Taiyibe ist Teil einer sehr erfreulichen Neukultivierung vieler ursprünglich nabatäischer und byzantinischer, in manchen Fällen schon edomitischer Felder in neuerer Zeit. Solche Ansätze hat es freilich auch früher gegeben. Reisende verschiedener Zeiten haben sehr unterschiedliche Angaben über das Ausmaß des Ackerbaues in der Petra-Region gemacht. Zur Zeit wird Ackerbau durch die Füllung von Zisternen mit Wasserautos der Regierung und durch die kostenlose oder verbilligte Abgabe von Saatgetreide begünstigt.

Auch hier drängten unsere Begleiter - angeblich wegen schlechten Wassers - gleich wieder zum Aufbruch. So mußten wir, ohne unsere Wasservorräte auffüllen zu können, um 11 Uhr 30 aufbrechen. Noch am gleichen Tage entdeckten wir eine Siedlung am nördlichen Rand des Wadi Asweyef. Auf einer Fläche von etwa 70x17 m stellten wir Hausgrundrisse mit einem Innenmaß von 3x3 m mit deutlich erkennbaren Eingängen fest. Lesefunde waren grobe Keramikscherben, ein großer Schaber, ein halber Reibstein mit Läufer, mehrere kleinere Schaber und eine Obsidiant Klinge.

Hier handelt es sich offenbar um eine bäuerliche Siedlung, wie sie in der Petra-Region bei Vorhandensein von Ackerboden und ausreichender Wasserversorgung in großer Zahl und verschiedener Größe existierten, aber wieder verlassen wurden, wenn es an Wasser oder am Fleiß oder an der Anzahl der Bewohner mangelte. Die Petra-Expedition 1994 hat im Umkreis der antiken Stadt zwei späteisenzeitliche (edomitische), zwei nabatäische und nicht weniger als vier spätislamische Siedlungen aus massivem Mauerwerk mit überreich terrassierten Hängen entdeckt, die zu

verschiedenen Zeiten verlassen und nicht wieder in Besitz genommen wurden.

Dem Wadi Musa (5) folgend kamen wir um 14 Uhr zum Qasr Umm Rattam, einer befestigten, antiken Anlage mit einer nabatäischen Siedlung, und am nächsten Tag zurück nach Petra. Es war ein mühevoller, aber aufschlußreicher Ritt in die Vergangenheit Jordaniens. Selbst die Streitigkeiten unter den Beduinen erinnerten an ferne Vergangenheit, als das gemeinsame Mahl bzw. der geteilte Trunk zu den ersten Formen menschlichen Auskommens gehörten, die Verweigerung aber Feindschaft bedeutete.

Literatur:

KIND, H.D.: Antike Kupfergewinnung zwischen Rotem und Totem Meer. ZDPV **81** (1965): 56-114.

LINDNER, M.: Von Sabra über Adh-Dhaman ins Wadi Araba. In: LINDNER (Hrsg.), Petra - Neue Ausgrabungen und Entdeckungen (1986): 170-188.

Ders.: Abu Khusheiba: A Nabataean Settlement and Caravan Station between Wadi Arabah and Petra. SHAJ **IV** (1992): 263-268.

LINDNER, M., S. FARAJAT & J.P. ZEITLER: Es-Sadeh - An Important Edomite-Nabataean Site in Southern Jordan. Preliminary Report. ADAJ **32** (1988): 75-99.

LINDNER, M., S. FARAJAT, E.A. KNAUF & J.P. ZEITLER: Es-Sadeh - An Early-Bronze-Iron II (Edomite)-Nabataean Site in Southern Jordan. Report on the Second Exploratory Campaign 1988. ADAJ **34** (1990): 193-225.

LINDNER, M. & E. GUNSAM: A Newly Described Nabataean Temple Near Petra: The "Pond Temple". SHAJ **V** (1995): 199-214.

Dies.: The Unique Nabataean High Place of Ras Slaysil Northwest of Petra and its Topographical Context. ADAJ **39** (1995): 267-280.

ZAYADINE, F.: L'espace urbain du grand Pétra, les routes et les stations caravanières. ADAJ **36** (1992): 217-240.

Anschrift der Verfasserin:
Baumeister-Ing. Elisabeth Gunsam
Friedensstr. 10
A - 5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996](#)

Autor(en)/Author(s): Gunsam Elisabeth

Artikel/Article: [Kult, Bergbau und Beduinen - Ein Kamelritt in die Vergangenheit Jordaniens 35-40](#)